

JHWH - der ich bin

2. Mose 3,1-14

Heute geht es weiter im 2. Buch Mose mit unserer Serie „Exodus“. Exodus ist übrigens lateinisch und heisst Auszug, denn in diesem Buch geht es um den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten.

Mose lebt mittlerweile als verheirateter Mann in Midian und geht dort scheinbar einem sehr unspektakulären Leben nach. Er hat eine Familie gegründet, zwei Söhne bekommen – Gerschon und Eliëser – und ist Viehhirte, so wie die meisten Menschen der damaligen Zeit in dieser Gegend.

Lesen wir in der Bibel: *2 Mo 3*

1 Mose hütete damals die Schafe und Ziegen seines Schwiegervaters Jitro, des Priesters von Midian. Eines Tages trieb er die Herde von der Steppe hinauf in die Berge und kam zum Horeb, dem Berg Gottes.

2 Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.

3 Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

4 Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.

Mose geht seiner täglichen Arbeit nach. Er schaut nach den Schafen und Ziegen. Es sind noch nicht mal seine eigenen Tiere, sondern sie gehören seinem Schwiegervater.

An diesem Tag entscheidet Mose, die Herde von der Steppe in die Berge zu führen. Mose kommt dabei zum Berg Horeb, der später auch Berg Sinai genannt wird. Schon in dieser Zeit wird er als „Berg Gottes“ bezeichnet.

Sicherlich war es nicht das erste Mal, dass Mose diesen Weg gewählt hatte. Viele, viele Jahre war das seine Aufgabe – tagein / tagaus – die Tiere dort hinzuführen, wo sie Nahrung finden würden. Mittlerweile lebte er bereits 40 Jahre in Midian. Das muss sehr eintönig gewesen sein.

Ich vermute, Mose waren die Handgriffe seiner täglichen Arbeit geläufig, ebenso die Gegend, in der er die Tiere führte. Wahrscheinlich kannte er jeden Pfad, jeden besonderen Felsen, an jedem Ort kannte er Stellen, um ein Nickerchen zu machen, wo es Wasser für seine Tiere gab und wie der kürzeste Weg zurück ins Lager war.

Plötzlich stellt Mose einen brennenden Dornbusch fest, der aber nicht verbrennt.

Diese Aussage ist bemerkenswert und eine grossartige Leistung in sich.

Etwas passiert in dieser Routine und Eintönigkeit **und Mose nimmt es wahr!**

→ **Bei all der Routine hat Mose sich eine Aufmerksamkeit und Neugier behalten.**

An der Inspiratio-Konferenz im letzten November hatten wir am Sonntag Andrea di Meglio zu Gast. Er sprach über den Heiligen Geist und wie der Heilige Geist häufig NEBEN uns am Wirken ist – und wir dazu den Kopf wenden müssen.

Gott handelt oftmals nicht direkt vor uns, sondern wir müssen zur Seite schauen, um Gottes Wirken zu erkennen.

Mose schaut zur Seite - bleibt stehen und geht auf den brennenden Dornbusch zu.

→ Auch für uns ist es wichtig, uns immer wieder die Zeit zu nehmen und auf die Seite zu schauen, um nicht zu versäumen, was Gott gerade tut.

Schauen wir nun den Text genauer an.

Wir haben hier verschiedene Bezeichnungen für Gott:

HERR JHWH im hebräischen, wird Jahwe ausgesprochen

Gott Elohim (korrekt: Götter) Eloah=Gott / Elohim=Götter

Hier ausserdem: Engel des HERRN

Herr Adonai „mein Herr“ → nicht in diesem Abschnitt

Warum gibt es unterschiedliche Namen für Gott und wie stehen sie in Verbindung zueinander?

Mose sieht den Engel des HERRN (Engel des JHWH) im brennenden Busch.

Der HERR (JHWH) sieht Mose, wie er sich dem Busch nähert.

Gott (Elohim) spricht zu Mose.

Mose sah also nicht Jahwe, aber dennoch Gott; wen sah Mose also?

Ich habe einige Bibel-Kommentare zu dieser Stelle gelesen, die im Wesentlichen zu folgender Aussage kommen:

Immer, wenn im Alten Testament vom Engel des HERRN geschrieben wird, dürfen wir davon ausgehen, dass es sich sehr wahrscheinlich um eine Offenbarung von Jesus handelt.

- Der Engel des HERRN begegnete Hagar. 1Mo 16,7
- Der Engel des HERRN begegnete Bileam. 4Mo 22,22
- Der Engel des HERRN kündigte die Geburt von Simson an. Ri 13,3

Das sind nur einige Beispiele, es gibt davon noch mehr...

Später in der Geschichte mit Mose sagt Gott, dass er sich Mose nicht zeigen kann – weil Mose sonst sterben müsste.

Im Johannesevangelium lesen wir, dass niemand Jahwe jemals gesehen hat:

Joh 1,18 Kein Mensch hat jemals Gott gesehen. Doch sein einziger Sohn, der selbst Gott ist und in enger Gemeinschaft mit dem Vater lebt, hat ihn uns gezeigt.

Gleichzeitig sagt die Bibel auch, dass Jesus von Grundlegung der Welt da war.

(Joh 17,24; Joh 8,58; Joh 1,1-3 mit 1Joh 1,1 oder Off 19,13).

Wie ist es, dass der Engel des HERRN eine Offenbarung von Jesus ist?

Wie diese Offenbarung genau aussah, sagt uns die Bibel nicht.

Aber dass Jesus nicht nur als «Jesus» erschienen ist, dass wissen wir spätestens seit der Auferstehung.

- Maria dachte am Grab, Jesus sei der Gärtner.
- Auch die Emmaus-Jünger haben Jesus nicht an seiner äusseren Erscheinung erkannt.

Wir können also sagen, der Engel des HERRN war eine Offenbarung von Jesus – gleichzeitig wissen wir aber nicht, wie er ausgesehen hat.

Wir erkennen hier, in den unterschiedlichen Namen Gottes schon eine erste Offenbarung der Dreieinigkeit Gottes. Sie ist zwar nur angedeutet, aber erkennbar.

Elohim spricht Mose an: Mose, Mose! Und der antwortet: hier bin ich!

Was für eine Reaktion. Was für eine Demut und innere Haltung, sofort auf den Ruf Gottes zu reagieren.

Ähnliches erleben wir auch bei der Berufung des Propheten Samuels.

5 Er (Elohim) sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

6 Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

Dort, wo Gott sich offenbart, ist das Land, das Umfeld, die Atmosphäre heilig.

Vielleicht kennst du auch solche Augenblicke, wo du merkst – jetzt ist Gott da.

Du wirst ganz leise, ganz klein, vorsichtig, zurückhaltend und spürst, dass du jetzt einfach da sein willst und da bleiben musst. Weil Gott gegenwärtig ist. Weil er sich dir offenbart. Weil er zu dir reden will.

Mose zieht seine Schuhe ab und verhüllt sein Gesicht!

9 Ja, ich habe die Hilfeschreie der Israeliten gehört; ich habe gesehen, wie die Ägypter sie quälen.

10 Darum geh nach Ägypten, Mose! Ich sende dich zum Pharao, denn du sollst mein Volk Israel aus Ägypten herausführen!»

11 Aber Mose erwiderte: »Ich soll zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen? Wer bin ich schon?«

12 Gott antwortete: »Ich stehe dir bei und gebe dir ein Zeichen, an dem du erkennst, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten herausgeführt hast, werdet ihr mich **an diesem Berg hier anbeten und mir dienen.**«

13 Mose entgegnete: »Wenn ich zu den Israeliten komme und ihnen sage, dass der Gott ihrer Vorfahren mich zu ihnen gesandt hat, werden sie mich nach seinem Namen fragen. Was sage ich dann?«

14 Gott antwortete: »**Ich bin, der ich bin! Darum sag den Israeliten: »Ich bin« hat mich zu euch gesandt.**

Hier offenbart Gott zum ersten Mal in der Bibel seinen Namen:

JHWH - Ich bin, der ich bin

Wie kaum eine andere alttestamentliche Geschichte drückt diese Zusage die Nähe Gottes aus und verdeutlicht gleichzeitig dessen Unverfügbarkeit:

Ich bin, der ich bin.

Ich werde sein, der ich sein werde.

Ich bin, der ich bin da.

Gott wird hier dargestellt als einer, der verlässlich da ist und sich doch nicht vereinnahmen oder festlegen lässt.

Dass Gott verlässlich da ist und sich doch nicht immer so zeigt, wie Menschen es sich wünschen, wird im Verlauf des Weges in die Freiheit eindrücklich ausgemalt.

Während die Israeliten immer wieder gegen Gott murren – weil dieser nicht tut, was er ihrer Meinung nach tun sollte – und sie ihre Zweifel an Gott haben, schenkt Gott Lösungen, die die Menschen nicht kommen sehen, so zum Beispiel:

- Die Teilung des Roten Meeres
- Das Manna, das Brot vom Himmel
- Wachteln im Überfluss
- Wasser aus dem Felsen

Darin zeigt sich: Gott ist da – aber doch ganz anders, als die Israeliten sich das vorstellen. Gott ist unverfügbar, er lässt sich nicht vor den Karren der Israeliten spannen – und auch nicht vor unseren Karren.

Das ist eine Spannung, die auch wir in unseren Gebeten, Bedürfnissen und Wünschen an Gott immer wieder aushalten müssen.

Er ist da – aber nicht immer so, wie wir uns das wünschen!

Am brennenden Dornbusch gibt Gott sich zu erkennen: Er ist der, der da ist – **sicher, verlässlich, unvergänglich und nicht nur wie ein kurzes Strohfeuer, das schnell wieder verlöscht.** Genauso, wie auch der Dornbusch nicht verbrennt!

Und er lässt sich – so wie Feuer – nicht vorausberechnen, er lässt sich nicht fassen und nicht über sich verfügen.

Doch die Offenbarung des Gottesnamens und seiner Bedeutung ist weit mehr als eine bloße Information.

Mit ihr ist ein Programm verknüpft, das für die Weiterentwicklung der Vorstellung, die wir uns von Gott machen, von aussergewöhnlicher Bedeutung ist.

Mit der Antwort, die Mose bekommt – „Ich bin der ‚Ich-bin-da‘“ –, schauen herkömmliche Götter und Gottesbilder, wie sie im Alten Orient weitverbreitet waren, plötzlich alt und überholt aus.

- Der „Ich-bin-da“ ist kein abgehobener Pharao, dem das Schicksal der Menschen gleichgültig ist.
- Kein Gott der griechischen Mythologie, der mit den Menschen spielt, wie ein Schachspieler mit seinen Figuren.
- Der „Ich-bin-da“ der Dornbusch-Geschichte ist ein Gott der Unterdrückten, der Leidenden, er ist ein Gott der Migranten:

→ „Ich habe das Elend meines Volkes gesehen, und ihre laute Klage habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid.“ (vgl. 2Mo 3,7)

Er geht ihnen voran und führt sie ins Gelobte Land, „in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen“ (2Mo 3,8a).

Ich bin, der ich bin, JHWH, war den Juden als Name so heilig, dass er nicht ausgesprochen werden durfte.

Die Juden sagten in der Regel Adonai (mein Herr) oder HaSchem „der Name“. Doch jedem

Juden war klar, dass hinter diesem Namen JHWH „der ich bin“ stand.

Als Jesus schliesslich auf die Erde kommt, offenbart er den Menschen durch sein Vorbild den Vater.

Wer mich gesehen hat, der hat damit den Vater gesehen. Joh 14,9

Wie mögen wohl die Worte Jesu in den Ohren der Pharisäer und Schriftgelehrten geklungen haben, wenn er sagte:

Ich bin ... das Brot des Lebens.

Ich bin ... der gute Hirte.

Ich bin ... die Auferstehung und das Leben.

Ich bin ... der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Bei der Verhaftung Jesu im Garten Gethsemane passiert nochmals etwas Bedeutsames:

Joh 18,4-6: 4b ...Jesus ging aus dem Garten zu ihnen (den Soldaten) hinaus und fragte: »Wen sucht ihr?«

5 »Jesus aus Nazareth«, war die Antwort. »Ich bin es«, erklärte Jesus. ...

6 Als Jesus klar und offen sagte: »Ich bin es«, wichen die Bewaffneten erschrocken zurück und fielen zu Boden.

Später wird Jesus vor dem Hohen Rat verhört: Lk 22,70-71: 70 Empört schrien alle: »Willst du damit etwa sagen, dass du der Sohn Gottes bist?« Jesus antwortete: »Ihr habt recht, ich bin es!«

71 »Wozu brauchen wir da noch weitere Zeugen?«, riefen jetzt die Ankläger einstimmig. »Wir haben die Gotteslästerung doch aus seinem Mund gehört!«

Jesus bezieht sich mit seinen Worten auf JHWH „ich bin, der ich bin“ / „ich bin es“.

In Einheit mit dem Vater ist Jesus es – und dass stellt die Vorstellungskraft der Menschen der damaligen Zeit auf den Kopf.

Was nimmst du aus der Predigt heute für dich mit?

- Deinen Kopf zur Seite zu wenden, damit du das Wirken Gottes nicht verpasst?

- Die Zusage Gottes, dass er immer bei dir ist, auch wenn du dir Gott nicht verfügbar machen kannst?
- Die ICH-bin-Worte Jesu, in denen JHWH „ich bin, der ich bin“ mitschwingt?

Was auch immer es ist – Gott ist so viel grösser und so viel besser, als wir es uns jemals ausmalen können. Diese Erkenntnis soll ein Segen für dich sein!

AMEN